

BUCKMAN betrachtet *Haplopleuroceras* als Nachkommen von *Zürcheria pugnax* VACEK³⁾ sp. Das mir zur Verfügung stehende Material ist zu gering, um Untersuchungen in dieser Richtung machen zu können. Auch sind bei meinen Stücken die Embryonalwindungen nicht gut erhalten. Es sei deshalb nur darauf hingewiesen, daß *Zürcheria* im Gegensatz zu *Haplopleuroceras* einen Fadenkiel besitzt, andererseits der subquadratische Querschnitt *Zürcheria* und *H. rhodanense* einander wieder näher bringen würde. Auch an die Arieten, denen *Haplopleuroceras* auf den ersten Blick sehr ähnelt, läßt er sich nicht anschließen, denn einerseits sind die Lobenlinien zu verschieden — bei den Arieten ist z. B. der erste Seitenlobus kürzer wie der Außenlobus, bei *Haplopleuroceras* umgekehrt —; andererseits haben die Arieten gerade Rippen, die auf der Außenkante scharf nach vorne umknicken, die von *Haplopleuroceras* sind aber falcifer, d. h. S-förmig gebogen. Auch unter den triadischen Ammoniten ist mir keiner bekannt, der als Vorfahre von *Haplopleuroceras* gelten könnte.

5. Über einen neuen Fundpunkt jungdiluvialer Konchylien aus Ostpreußen.

VON HERRN PAUL GUSTAF KRAUSE.

Bei Gelegenheit von Untersuchungen für die durch den Krieg verwüsteten Gebiete in Masuren stieß ich im vorigen Sommer an dem im Kreise Lötzen gelegenen Dorfe Schedlisken auf ein kleines Vorkommen diluvialer Süßwasserkonchylien auf ursprünglicher Lagerstätte. — Eine Reihe von Fossil-Funden, die im Laufe der Jahre bei der geologischen Kartenaufnahme gerade in Masuren gemacht sind, haben die Aufmerksamkeit auf die Interglazial- und Jungdiluvial-Bildungen in Ostpreußen gelenkt, ohne daß jedoch bisher ein abschließendes Bild der Fauna und Flora ge-

³⁾ VACEK: Über die Fauna der Oolithe von Cap St. Vigilio. Abh. d. k. k. Geol. R.-Anst. Bd. XII. Nr. 3. Wien 1886. S. 96 (*Hanmatoceras pugnax* VACEK).

wonnen wäre. Es wird daher auch jeder kleine Beitrag als ein weiterer Baustein hierzu erwünscht sein.

Was nun unsern neuen Fundpunkt betrifft, so liegt er in der Grundmoränen-Landschaft, und zwar südlich vom Dorfe Schedlisken in dem Winkel, den der an der Schule vorbei zum Staßwinger Bruche führende Feldweg mit einem anderen nach SW am gleichen Bruche entlang führenden bildet, in der Luftlinie 500 m nahezu südlich von der Schule. Es ist eine kleine Feldkiesgrube, die erst neuerdings für den Einzelbedarf beim Wiederaufbaue der von der Zerstörung arg betroffenen Ortschaft ausgehoben worden war. Sie liegt in einer flachen, paßartigen Einsenkung des Oberen Geschiebemergels zwischen zwei Grundmoränenbuckeln.

Die Abbohrung mit Handbohrern ergab, daß die Kiese und Sande hier eine ziemlich steilwandige Mulde in dem sie rings umgebenden und unterlagernden Geschiebemergel ausfüllen. Die Grundmoräne ist also älter als diese fluviatilen Bildungen, ein Interglazial daher ausgeschlossen. Daß die Sande und Kiese andererseits aber auch nichts mit den nördlich und südlich davon gelegenen Brüchern zu tun haben, zu denen sie auch in der Geländegestaltung keine Beziehung aufweisen, zeigt auch ihre Höhenlage über diesen. Ihre Oberkante liegt über 1,5 m höher als die Torffläche des nördlich benachbarten Bruches, während das etwas weiter davon entfernte große südliche Bruch noch tiefer liegt.

Auch die Beschaffenheit der Sande und Kiese spräche zum Überflusse noch dagegen. Sie sind ganz rein und frisch wie die echt diluvialen, ohne eine Spur von humosen Beimengungen.

Das Profil der Grube baut sich abwechselnd aus ungestörten, schwach nach NW einfallenden Kies- und Sandschichten auf. Zuerst liegt eine dünnere Sandbank, darunter folgt eine stärkere Kiesbank und unter dieser etwa 0,5 m unter Tage die dünne fossilführende Sandbank. Diese ist ihrerseits unterlagert von Kiesschichten, die bis zur Sohle der Grube noch einmal mit weißen Sanden abwechseln.

Die fossilführende Lage besteht aus feinen, grünlich-grauen Sanden, die stellenweise etwas tonig werden, die grünliche Färbung aber dabei nicht verlieren.

Die Konchylien in den Sanden zeichnen sich sämtlich durch eine rein weiße Farbe aus. Die Zweischaler waren fast ausnahmslos zweiklappige Exemplare, deren zarte

Schalen erst auf der Reise bzw. beim Abwaschen des anhaftenden Sandes auseinanderfielen. Es handelt sich also um eine auf ursprünglicher Lagerstätte befindliche Fauna. Leider umfaßt diese bisher nur erst einige wenige Formen, nämlich:

1. *Pisidium amnicum* MÜLL.

Zahlreiche, zum großen Teil zweiklappige Exemplare bilden den Hauptbestandteil der Fauna, so daß man danach von Pisidien-Sanden zu sprechen berechtigt ist.

2. *Valvata piscinalis* MÜLL.

Eine Jugendform stimmt sehr gut überein mit entsprechend großen lebenden Stücken dieser Art.

3. *Planorbis (Gyraulus) albus* var. *cinctus* WEST.

Von dieser Varietät fand sich ein einziges, noch nicht ausgewachsenes Exemplar. Es stimmt mit einem lebenden Stücke, das ich von Semipalatinsk besitze, gut überein.

4. *Planorbis* sp.

Eine Jugendform einer *Planorbis* liegt vor, die sich aber nicht mit Sicherheit auf eine bestimmte Art beziehen läßt und daher unbenannt bleiben möge.

Pisidium amnicum deutet, wie ja auch das einbettende Sediment auf eine Ablagerung eines fließenden Wassers hin. Ob dieser Wasserlauf, wie man aus seiner randlichen Lage dazu vermuten könnte, mit einem Hochstande des ehemaligen Staßwinger Staubeckens zusammenhängt, scheint mir nach der eigentümlichen morphologischen Abgeschlossenheit des Fundortes, um den herum keine Erosionsspuren erkennbar sind, unwahrscheinlich. Wo aber die Fortsetzung zu suchen ist, läßt sich einstweilen noch nicht ausmachen.

Für die klimatische Bewertung ist aus den paar Formen leider nichts zu entnehmen, *Pisidium amnicum* ist dafür ziemlich belanglos, jedenfalls deutet es nicht auf ein kälteres Klima, da es heute in Europa bis 69° n. Br. vorkommt. Auch der *Gyraulus albus* var. *cinctus* besagt für diesen Zweck nichts. Zwar führt ihn WESTERLUND¹⁾ lebend nur aus Schweden an, aber STEUSLOFF²⁾ hat ihn auch in Mecklenburg nachgewiesen.

¹⁾ WESTERLUND: Fauna der in der paläarkt. Region lebenden Binnenconchylien. V., S. 76, Lund 1885.

²⁾ STEUSLOFF: Holozäne und lebende Gyraulen (Archiv Ver. Freunde d. Naturgesch. Meckl. 65, 1911, S. 60.

Ein Vergleich mit den bereits bekannten ostpreußischen Faunen ähnlichen Alters ist unter diesen Umständen nicht möglich. Es muß daher auch die Frage offen bleiben, ob unsere fossilführenden Sande etwa mit den von HARBORT³⁾ und HESS VON WICHENDORFF untersuchten masurischen Interstadial-Bildungen im Zusammenhange stehen oder vielleicht noch etwas jünger sind. Die ungestörten Lagerungsverhältnisse sprechen eher für letztere Annahme und für eine ungefähre Gleichalterigkeit mit den von mir s. Z. beschriebenen Terrassenkalken des Mauerseegebietes⁴⁾.

Einstweilen möge es genügen, auf diesen neuen Fundpunkt einer Diluvialfauna auf ursprünglicher Lagerstätte aufmerksam gemacht zu haben. Vielleicht ergibt eine etwaige Erweiterung der Grube gelegentlich noch mehr Anhaltspunkte und eine reichere Ausbeute an Formen, die dann vielleicht eine genauere Altersbestimmung ermöglichen.

³⁾ E. HARBORT: Über fossilführende jungglaziale Ablagerungen von interstadialem Charakter im Diluvium des Baltischen Höhenrückens in Ostpreußen. (Jahrb. Pr. Geol. L.-A. für 1910.)

⁴⁾ P. G. KRAUSE: Bericht über die Aufnahmen auf Bl. Kuttan im Jahre 1900. (Jahrb. Pr. Geol. L.-A. für 1900, S. LXXX.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s): Krause Paul Gustaf

Artikel/Article: [5. Über einen neuen Fundpunkt jungdiluvialer Konchylien aus Ostpreußen. 90-93](#)